Görlitzer Fama.

№ 8. Donnerstag, den 20. August 1840.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung.)

Am 2. Decbr. 1806 wurde die Festung Glogau, welche seit dem 7. Novbr. belagert war, von dem Gouverneur, General-Lieutenant von Reinhardt und dem Commandanten, General-Major von Marwitz mit Capitulation dem Feinde übergeben und die Garnison kriegsgefangen. Am 17. Novbr. schon war vor Breslau, wo der General-Lieutenant v. Thiele, als Gouverneur, und der General-Major von Kraft als Commandant befehligte, ein Trupp Baiern unter dem französischen General Montbrun erschienen, um sich desselben durch einen Handstreich zu bemächtigen; was ihnen jedoch nicht gelungen war, und sie deshalb sich wieder zurückziehen mußten.

Dagegen rückten am 6. und 7. Decbr. die zur förmlichen Belagerung dieses Platzes bestimmten Truppen unter General Vandamme, versehen mit allem Nöthigen, heran.

Da jetzt der Gouverneur die bedeutenden Vorstädte abbrennen ließ, so bestärkte er Jeden in dem Glauben, daß er Willens sey, sich auf das äußerste zu vertheidigen, welchem jedoch am deutlichsten das widersprach, daß nichts geschah, um die Belagerer in ihrer Arbeit zu stören.

So hatten sie ihre Werke ohne weitere Schwierigkeit zu Stande gebracht, und fügten nun Breslau durch ihre Bomben, Granaten und Geschützkugeln einen unbeschreiblichen Schaden zu.

Der vom Könige zum General-Gouverneur von Schlesien ernannte Fürst von Anhalt-Pleß versuchte mit einem aus den Besatzungen der übrigen schlesischen Festungen bestehenden Corps, (700 Mann Reiterei, 2000 Mann Fußvolk und 6 Geschützen) Breslau zu entsetzen, traf bei Strehlen auf die Baiern, 200 Mann unter General Montbrun; wo es zum Gefecht kam.

Der Feind vertheidigte sich so lange, bis er 3 Bataillone zur Unterstützung erhielt, und nun die Preußen, mit nicht unbedeutendem Verluste, zum Rückzuge zwang. Am 29. fiel ein Gefecht bei Ohlau zum Nachtheil der Preußen aus.

Der Fürst von Anhalt-Pleß, welcher am 30. einen vergeblichen Angriff auf die Quartiere des bairisch-würtembergischen Belagerungscorps vor Breslau machte, wurde am 31. bei Schweidnitz gleichfalls genöthigt, sich zurück zu ziehen, ohne daß von Breslau aus, wo man von seiner Lage keine Kenntniß hatte, etwas geschehen wäre, um das Unternehmen des Fürsten und seine Anstrengungen zu unterstützen, und so war das Mißlingen seines Planes eine unausbleibliche Folge.

Nachdem die Besatzung der Festung Breslau vier Stürme glücklich abgeschlagen und einen unbedeutenden Ausfall versucht hatte, capitulirte der Gouverneur am 5. Januar 1807, übergab

2 Tage darauf die Festung und die Besatzung streckte das Gewehr.

Ebenso ergab sich, nach einem 4tägigen Beschießen, Brieg, von dem Commandanten, General-Major von Corneruth vertheidigt, am 16. Januar auf Capitulation, welche schon am 11. abgeschlossen worden war.

Das von Friedrich II. zu einer Festung ersten Ranges erhobene Schweidnitz, dessen Wichtigkeit Friedrich Wilhelm III. daher wohl erkannte (wie seine Cabinetsbefehle nach der Schlacht von Auerstädt und Vierzehnheiligen an den Commandanten, Obersten v. Haake bewiesen), wurde am 10. Januar 1807 eingeschlossen, und begnügte sich, obschon es über 4000 Mann Besatzung hatte, versehen mit allen Vorräthen war, und von dem vortrefflichsten Geiste der Bürger beseelt wurde, der Commandant damit, statt den Feind abzuhalten, wozu es keinesweges an Mitteln fehlte, einzelne nahe gelegene Dörfer, Mühlen, Gartenhäuser ꝛc. abzubrennen.

Nicht wenig wurde demnach der Commandant überrascht, als am 3. Febr. das Beschießen mit Heftigkeit begann, das Feuer an mehreren Orten zündete und große Verwüstungen anrichtete, indem schon in den nächsten Tagen Wassermangel eintrat.

Diesem zufolge fand sich der Commandant, obschon sich im 7jährigen Kriege das damals an Vertheidigungs-Mitteln weit ärmere Schweidnitz neun Wochen gehalten hatte, schon nach einer 5wöchentlichen Berennung und einem 3tägigen Beschießen, bewogen, eine Capitulation abzuschließen, wornach die Uebergabe der Festung am 16. erfolgen sollte, wenn bis dahin kein Ersatz zu hoffen sey.

Ob nun schon zu diesem Zwecke ein Corps von 700 Mann von Glatz aus einen Versuch machte, so wurde es doch bei Wartha am 15. zurückgeschlagen, und Schweidnitz an dem bestimmten Tage mit 248 Geschützen übergeben, dessen Festungswerke in der Folge auf Befehl Napoleons geschleift wurden.

Die übrigen schlesischen Festungen dagegen wurden blos vom Feinde berennt.

Die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Franzosen, so wie den polnisch-preußischen Provinzeen brachen jetzt von Neuem los; General-Lieutenant v. Bennigsen, seit dem Rückzuge von Pultusk mit 4 Divisionen verstärkt, ließ ein nicht unbedeutendes Corps am Narew stehen und marschirte mit der übrigen Armee, wobei sich auch die Preußen unter L'Estocq und Rouquette befanden, auf Guttstadt, Liebstadt und Osterode nach der Niederweichsel vor, um wo möglich Danzig und Colberg zu entsetzen und warfen auf dem Wege nach Liebstadt die auf sie stoßenden feindlichen Vorposten des Marschalls Bernadotte, welcher jedoch schnell seine in Elbing, Christburg, Tolkemir und Braunsberg befindlichen Truppen vereinigte und mit diesen am 25. bei Mohrungen eintraf, wo es an demselben Tage zu einem hitzigen Treffen kam, besonders um das von den Russen besetzte Dorf Pfarrersfelden, während der von dem General Gallizin auf Kundschaft ausgeschickte russische Fürst Dolgorucki mit seinen Dragonern über Brückendorf gerade auf Mohrungen stieß, und hier die ganze Equipage und Kanzelei des Marschalls Bernadotte erbeutete und Gefangene machte.

Dessen ohngeachtet dauerte das Gefecht bis in die Nacht, wo endlich sich die Russen, vom Feinde verfolgt, nach Liebstadt zurückzogen, wo sie bedeutende Verstärkung erhielten und nun über Osterode und Lobau wieder vorrückten.

Jetzt setzte sich die ganze feindliche Armee, welche am 31. Januar zu Brock, Miszinier, Willenberg in Neidenburg, Hilgenburg, Straßburg und bei Thoren stand, in Bewegung, und zeigte ihre Richtung und Bewegung deutlich den Plan des französischen Kaisers, die Russen auf ihrem linken Flügel zu umgehen, welcher aber deshalb mißglückte, weil der dem Marschall Bernadotte den

Befehl, „sich bis Thorn zurück zu ziehen, um die Russen hinter sich herzulocken," hinterbringen sollende Generalstabs-Offizier den Kosaken in die Hände fiel, wodurch der General Graf v. Bennigsen hiervon Kenntniß erhielt und so in den Stand gesetzt wurde, Gegenanstalten zu treffen. — Die feindliche Armee rückte jetzt rasch vorwärts. Am 1. Februar war der Großherzog von Berg, nachdem er eine in dortiger Gegend angetroffene Abtheilung Russen zum Weichen gebracht, in Passenheim eingedrungen, war am 2. mit dem Soultschen Corps auf Allenstein gegangen, wo auch die Corps von Augereau und Ney am 3. ankamen, während Davoust nach Ortelsburg und Marienburg vorrückte.

Die russische Hauptmacht stand bei Allenstein in Schlachtordnung.

Marschall Soult nahm die von den Russen tapfer vertheidigte Brücke bei Bergfried, Marschall Ney das Gehölz, an welches sich ihr rechter Flügel lehnte, General Guyot ihre Magazine zu Guttstadt, und die Division St. Hilaire erstürmte das Dorf im russischen Centrum. Hierdurch wurde General Bennigsen bewogen, seine Stellung aufzugeben und den Rückzug anzutreten, auf welchem er mehrere nachtheilige Reitergefechte am 4. zu bestehen hatte.

Am 5. wurde die russische Cavallerie von der des Großherzogs v. Berg bei Waltersdorf geworfen, und ließ letzterer am 6. den Nachtrab der Russen zwischen Großglandau und Hof angreifen, und wurden endlich, des tapfersten Widerstandes ungeachtet, nach bedeutendem Verlust von beiden Seiten, aus ihrer Stellung vertrieben, und 10 Uhr Abends marschirte die russische Armee nach preußisch Eylau ab, vor welchem Orte General Graf Bennigsen am 7. seinen jetzt zum Vortrab gewordenen Nachtrab, über welchen Fürst Bagration den Oberbefehl führte, aufstellte.

Letzterer erhielt den Auftrag, Eylau, welches auf einer, den Ausgang in zwei Ebenen vertheidigenden Anhöhe liegt, mit größter Hartnäckigkeit zu vertheidigen, und wurden zur Verstärkung einige Regimenter noch in die Stadt gelegt, wo sie theils die Kirche, theils den Kirchhof besetzten.

Nachmittags 3 Uhr ließ Marschall Soult die Anhöhe vor Eylau mit Heftigkeit angreifen, und wurden die Russen, Abends 10 Uhr, nach einem für beide Theile höchst mörderischen Gefecht, aus Eylau selbst vertrieben, welche sich zu einem allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag, auf die hinter der Stadt versammelte Hauptarmee zurückzogen. Bei Anbruch des Tages begann die Schlacht mit einem fürchterlichen Geschützfeuer von Seiten der Russen auf die Stadt und die feindliche Division St. Hilaire, welches mit derselben Heftigkeit erwidert wurde, und so wetteiferten 12 Stunden lang 300 Feuerschlünde in gegenseitiger Vernichtung.

Die Franzosen versuchten gleich Anfangs den rechten Flügel der Russen zu werfen, und hatte sich, zu dessen bessern Gelingen, Marschall Ney schon Abends vorher in Marsch gesetzt, ihn zu umgehen, und wollte Marschall Davoust dem russischen linken Flügel gleiches Schicksal bereiten, jedoch waren beide Manövres und Angriffe, gleich den Angriffen auf den russischen Mittelpunkt, fruchtlos.

Ebenso wurden die Angriffe der Russen, um sich der Stadt Eylau zu bemächtigen, jedes Mal zurückgewiesen, — Keiner wollte weichen, bis endlich die Russen, nachdem das Schlachten bis spät Nachmittags gedauert hatte, ihren linken Flügel zurückziehen mußten, so ihre Kraft gebrochen und die Schlacht zu ihrem Nachtheil entschieden zu seyn schien.

Allein jetzt traf General L'Estocq mit 5600 Preußen auf jenem Flügel ein, griff die Franzosen in ihrer rechten Flanke an und vertrieb sie aus dem brennenden Dorfe Kuschitten. Die Russen faßten wieder Muth, warfen sich noch einmal auf den betroffenen Feind und um 9 Uhr Abends war sein Angriff vollständig abgeschlagen; indem besonders eine preußische Batterie mörderisch hier

einwirkte und tausendfachen Tod in die Reihen der Franzosen schleuderte, ohne daß jedoch die Schlacht auf einer Seite gewonnen, obschon beide Theile sich den Sieg zuschrieben.

Nichts glich der Wuth der Kämpfenden, welche oft, während ein dicht fallender Schnee die ganze Gegend in Nebel hüllte, im engsten Sinne des Worts, handgemein wurden.

Erst gegen Mitternacht endeten mit gegenseitiger Ermattung die Greuelscenen ohne Zahl; beide Heere blieben auf dem Schlachtfelde, doch noch vor Anbruch des Tages zog sich General Bennigsen, zum Erstaunen seines Gegners, zurück, besetzte eine Linie von Königsberg aus über Heilsberg, Seeburg, Wartenburg, Passenheim und Ortelsburg, und nahm sein Hauptquartier zu Bartenstein.

Aber auch die Franzosen, deren fast ganz aufgeriebenes Corps des Marschalls Augereau aufgelöst und unter die übrigen vertheilt wurde, waren genöthigt, die vor und nach der Schlacht behauptete Stellung von Eylau zu verlassen, hinter die Passage zurückzugehen und aus Mangel an Lebensmitteln und übergroßer Erschöpfung, wenigstens für jetzt, ihren Plan auf Königsberg aufzugeben, traten am 12. den Rückzug an, welchen sie, von den sie verfolgenden Kosaken unaufhörlich beunruhigt, am 20. nicht ohne ansehnlichen Verlust vollendeten, und das große Hauptquartier, welches am 17. von Eylau nach Liebstadt war verlegt worden, in Osterode war.

Wenn gleich eine Art von Waffenruhe im Allgemeinen eingetreten war, so fielen doch von Zeit zu Zeit mehr oder minder bedeutende Gefechte vor, so schlugen sich am 11. der Marschall Lefebre und der General Rouquette bei Marienwerder, wo sich letzterer durchschlagen mußte und nach Danzig zog.

Am 14. wurden nach russischen Berichten (die französischen schweigen davon) 15 franz. Schwadronen, welche den rechten russischen Flügel tourniren wollten, bei Guttenberg, südöstlich von Königsberg durch den Hettmann Platoff und den Fürsten Bagration aufgerieben, und kam es am 16. zwischen dem russischen General Essen und dem französischen General Savary, einstweiligem Befehlshaber des 5. Corps, zu einem für die Russen nachtheiligen, blutigen Gefecht, besonders um die Stadt Ostrolenka, welche die Russen, zwar genommen, bald wieder verlassen mußten.

Am 18. machten 2000 Preußen einen Angriff auf die von Badenschen Truppen besetzte westpreußische Stadt Stargard, welcher nach einem zweistündigen Nachtgefecht mißlang. Braunsberg, was von einem russisch-preußischen Corps besetzt worden war, hatte der Marschall Bernadotte zwar verlassen müssen, allein die Franzosen, unter General Dupont, nahmen es am 25., nach einem heftigen Gefecht wieder; bald darauf aber besetzten es die Preußen von Neuem, und schlugen, unter ihrem Obersten v. Malzahn, am 8. März einen heftigen Anfall der Franzosen zurück, wurden jedoch am 10. durch ein weit überlegenes feindliches Corps angegriffen, nach einem blutigen Gefecht in den Straßen der Stadt daraus vertrieben, und zogen sich nach Heiligenbeil zurück, während Braunsberg in den Händen der Franzosen blieb, die Russen aber dagegen aus Guttstadt, von den Ufern der Passange vorwärts, Liebstadt und Preußisch-Holland am 3. März vertrieben wurden und nun die Franzosen in ihre Cantonnierungen zurückkehrten, welche den Winter über die angefangenen Belagerungen thätig fortsetzten.

Vor Graudenz, welches der preußische General von der Infanterie, de L'Homme de lourbiere, in seinem 73sten Jahre mit weiser Benutzung der ihm zu Gebote stehenden Mittel, tapfer vertheidigte, konnten die davorstehenden großherzogl. Hessen-Darmstädtschen Truppen nur langsame und unbedeutende Fortschritte machen, da sie schon zweimal die Stadt Graudenz erobert und ebensovielmal daraus wieder vertrieben worden, bis sie am 11. Febr. zum drittenmal in dieselbe eindrangen, die Festung berennten und förmlich einschlossen.

Am 28. April erschien General Victor als Befehlshaber des bedeutend verstärkten Belagerungsheeres, und das Beschießen, nachdem schon früher der die Belagerungstruppen befehligende General Savary zu unterhandeln gewünscht, aber nie Antwort erhalten hatte, nahm von beiden Seiten seinen Anfang, während dessen die Besatzung häufige Ausfälle machte und den Belagerern beträchtlichen Schaden zufügte. Als am 20. Juni General Victor den braven Courbiere zur Uebergabe auffordern ließ, mit der Benachrichtigung: daß die Russen über den Niemen getrieben und der König und die Königin nach Memel geflüchtet waren, antwortete ihm der achtungswürdige Greis nur: „und wenn mein König das ganze Land verloren hat, so will ich dennoch versuchen, wie lange ich König von Graudenz bleiben kann."

Inzwischen rückten die Arbeiten der Belagerer schnell vorwärts, ihre Laufgräben gingen schon bis 400 Schritt rings um die Festung; um sie daraus zu vertreiben, ließ der Gouverneur am 30. Junius Morgens ein heftiges Kartätschenfeuer machen, als die Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden Graudenz befreite, dessen Vertheidigung um so schwieriger war, als die Besatzung zum größten Theil aus Polen bestand, von denen oft 20—30 Mann an einem Tage zum Feinde übergingen.

Wie Graudenz, so blieb auch das von dem Obersten Herrmann vertheidigte Pillau unbezwungen.

Nach Kolberg, welches noch heftiger angegriffen, aber mit gleicher Entschlossenheit vertheidigt wurde, hatte sich der in der Schlacht von Vierzehnheiligen durch zwei Hiebe am Kopfe schwer verwundete und noch nicht völlig geheilte Lieutenant im Regiment Königin-Dragoner, Ferdinand v. Schill gerettet, in der Absicht, dem Feinde nach allen Kräften entgegen zu wirken.

So redlich auch vielleicht der Commandant von Kolberg, der Oberst Lucadou seine Pflicht erfüllen mochte, so war doch durch seine sichtbare Unbehülflichkeit der Muth der Besatzung gesunken, welchen zu heben und die Bürger, an ihrer Spitze den 70jährigen Nettelbeck, in ihren hochherzigen Gesinnungen zu bestärken, es Schill'n durch seine Reden voll anspruchloser Festigkeit gelang, und seine rastlose Thätigkeit dazu wesentlich beitrug, daß die Festung nicht schon vor der Ankunft ihres nachmaligen hochgefeierten Retters übergeben wurde, obgleich schon früher, bald nach dem schimpflichen Fall von Stettin und Küstrin, ein Capitulations-Antrag mit allgemeiner Verachtung war zurückgewiesen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Görlitz. Am 14. d. M. ward uns das Glück zu Theil, Ihre Majestäten, den König und die Königin, in unsern Mauern zu sehen. Allerhöchstdieselben langten Abends um ½9 Uhr unter ununterbrochener Hurrah-Begrüßung der jubelnden Volksmenge hier an und übernachteten in dem zu Ihrer Aufnahme eingerichteten Gasthofe zum Hirsch. Die Bürger, an deren Spitze die Stadtverordneten, hatten sich in schwarzer Kleidung vom Reichenbacher Thore bis zum Gasthofe in einer Doppelreihe aufgestellt. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren ausdrücklich untersagt worden, und wir konnten uns daher nur darauf beschränken, unsere Häuser mit Festons zu decoriren.

Ihre Majestäten geruhten gleich nach Ihrer Ankunft sämmtliche Autoritäten und die Herren Landstände zur Vorstellung anzunehmen; auch einige Damen erfreuten sich dieser Gnade.

Am folgenden Morgen um 7 Uhr setzte das allgeliebte Herrscherpaar unter den Segenswünschen der zahlreich versammelten Bewohner die Reise nach Erdmannsdorf fort.

Am 15. Abends gegen 7 Uhr trafen unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit Ihrer Kaiserli-

chen Tochter, der Großfürstin Olga, und Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Maria von Hessen und bei Rhein hier ein und reiseten am nächsten Morgen um 8 Uhr nach Fischbach in Schlesien ab.

Dem Buchbinder Heinrich Seidel zu Görlitz ist unter'm 7. August 1840 ein Patent „auf einen neuen Deckgrund für Preßspäne, in der ganzen Zusammensetzung der dazu gebräuchlichen, durch Beschreibung näher angegebenen Materialien," auf 10 Jahre von jenem Termine an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Nichts Erstaunlicheres und nichts Zierlicheres zu gleicher Zeit, als die wundervolle Stutzuhr, welche der Mechaniker Ingold, im Palais-Royal Nr. 177 zu Paris, ganz neuerlich beendigt hat.

Diese Uhr, von vergoldeter Bronze, stellt die Vorhalle eines kleinen Tempels dar, dessen Spitzgiebel von zwei Säulen getragen wird. Eine Erdkugel von Email, auf deren Polen zwei mit Steinen geschmückte Kreise in entgegengesetztem Sinne sich bewegen, ruhet darauf. Ueber der Erdkugel schwebt ein Kobibri, aus den prachtvollsten Steinen so künstlich zusammengesetzt, daß natürliche Form und Farbe getreu dadurch nachgeahmt werden, und der da nur wie ein Nebenschmuck angebracht ist.

Plötzlich öffnen sich des Tempels beide Flügelthüren. Zugleich ertönt eine süße, schmelzende Musik, und man erblickt einen chinesischen Taschenspieler hinter einem Tische sitzend, auf allen Seiten von Spiegeln umgeben. Seine Augen, seine Lippen und sein Kopf bewegen sich immer stärker, je lebhafter die Musik wird, besonders aber, wenn der Kolibri zu singen beginnt, indem er seinen Schnabel öffnet, seine Flügel und seinen funkelnden Schwanz ausbreitet.

Der Taschenspieler erhebt sich nun, verneigt sich, scheint die gebräuchliche Vorrede zu seinen Tours de passe-passe zu halten, während ein Fliegenvogel, der in einem goldnen Blumenkorbe ruhet, durch sein Gezwitscher ankündigt, daß sein Herr das große Werk beginnen wird. Dieser beginnt nun wirklich zu arbeiten, indem er bald den einen, bald den andern Arm erhebt, bald rechts, bald links die Becher erhebt oder niedersetzt, und eine Menge Kugeln, Bälle, verschiedenartige Früchte und besonders den kleinen Fliegenvogel eskamotirt, der zweimal aus seinem Korbe unter den Zauberbecher gehert wird. Ein solches Wunder scheint unglaublich; man muß es mit eignen Augen sehen. Die ganze Vorstellung dauert nur vier Minuten, wonach des Tempels Flügelthüren sich von selbst wieder verschließen. Die Stunde schlägt dann eben so einfach und ruhig, als bei der ersten besten Schwarzwälderuhr. Und sollte man es glauben, diese ganze außerordentliche Mechanik befindet sich nur in einem Raume von 20 Zoll Höhe, 14 Zoll Breite und 9 Zoll Dicke, obgleich sie aus fünftausend Stücken von der vollkommensten Arbeit besteht. Das Werk geht mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit. Drei sehr hübsche Musikstückchen kann man nach Willkür spielen lassen, und zwar bald dieses, bald jenes nach eigner Wahl und so lange man wünscht. Auch der Taschenspieler ist unermüdlich, und beginnt seine Arbeit, sobald die Musik ertönt. — Kann man, nach solchem Beweise, an den Fortschritten der Gewerbthätigkeit noch zweifeln.

In Münchenberg, einem Städtchen zwischen Berlin und Frankfurt a. d. O., wurde Mozarts „Don Juan" von einer reisenden Schauspielergesellschaft aufgeführt. Die Sängerin der Donna Elvira konnte bei der Stelle:

Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mir rauben,
Der mich noch aufrecht hält!

ihre Berliner Abkunft nicht verleugnen und sang: Willst Du den Trost mich rauben! — Mir! Mir! schrie das hochdeutsche Auditorium. Die arme Donna sing, ganz betäubt, die Stelle nochmals von vorn an, sprach auch das Mir richtig, blieb aber dabei und fuhr dann fort: Der

mir noch aufrecht hält. Mich! Mich! schrie wieder das Parterre. Die Sängerin war einer Ohnmacht nahe. Deß erbarmte sich das Herz eines Zuschauers, er sprang auf eine Bank, und rief: Meine Herren, ich bitte mich Ruhe aus! — Mir! Mir! tönte es ihm einstimmig entgegen, und seine Stimme verstummte.

Nach dem Tode eines Bischofs in Paderborn konnten die Domherren über die Wahl eines neuen gar nicht einig werden. Sie faßten also den Entschluß, die Wahl dem Zufalle zu überlassen. In dieser Absicht kamen sie zusammen und übergaben dem jüngsten Domherrn die Bischofsmütze mit dem Beifügen: daß er mit verbundenen Augen dreimal im Kreise herumgeführt werden solle und welchen von ihnen er dann ergreifen und die Mütze aufsetzen würde, der solle Bischof seyn. Der junge Domherr ging also dreimal im Kreise herum, aber zuletzt ergriff er sich selbst und setzte sich die Mütze auf, und aller Streit hatte ein Ende.

Ein carlistischer Soldat brachte einem Uhrmacher eine Uhr, um sie repariren zu lassen. Die Reparatur wird mehr betragen, als die Uhr ursprünglich kostet, bemerkte der Uhrmacher. Thut nichts, — entgegnete der Soldat, — wenn's auch doppelt so viel macht; ich gab einem Christinos dafür einen Schlag auf den Kopf, und wenn Sie die Uhr gut wieder herstellen, will ich Ihnen allenfalls zwei Schläge dafür geben.

Ein Fourier brachte seinem Hauptmann einst die Compagnie-Rechnung; als letzterer mehrere Male am Schlusse der Seite das Latus zur Uebertragung der Summe auf die folgende bemerkte, fragte er jenem ganz entrüstet: „Was Teufel, wer ist nur dieser Latus, der Kerl frißt ja für die ganze Kompagnie."

Ein Buchbinder erhielt aus einer Buchhandlung unter mehreren andern Büchern auch ein etwas zerlesenes, geheftetes Exemplar von König Lear, in der Voßschen Uebersetzung. Er führte dasselbe in seiner nachher eingereichten Rechnung auf folgende Art an:

König Lear von Voß ausgeputzt, die Ohren mit Glanzpapier überzogen und beschnitten, zwei Groschen.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Carl Friedr. Ernst Wehnert, Unteroffiziers u. Capitaind'armes beim 1. Bat. Königl. Pr. 3. Garde-Landwehr-Regiments, u. Frn. Joh. Christiane geb. Reipsch, Sohn, geb. den 28. Juli, get. den 9. Aug., Carl Ernst. — Joh. Gottlieb Schneider, B. u. Victualienhändler allh., u. Frn. Anna Sophie geb. Jäckel, Tochter, geb. den 2. Aug., get. den 9. Aug., Anna Auguste Bertha. — Carl Friedrich Jentsch, Tuchmachergesf. allh., und Frn. Joh. Doroth. geb. Gründel, Tochter, geb. den 30. Juli, get. den 9. Aug., Auguste Friederike Thekla. — Joh. Gottlieb Lehmann, Freinahrungsbes. in Niedermoys, u. Frn. Anna Rosine geb. Nitschke, Sohn, geb. den 3. Aug., get. den 9. Aug., Johann Ernst. — Hrn. Carl Rudolph Emil Bürger, Diaconus bei der Hauptkirche zu S. S. Petri et Pauli allh., u. Frn. Amalie Philippine geb. Ortel, Sohn, geb. den 21. Juli, get. den 10. Aug., Carl Philipp Gustav. — Joh. Gottlieb Kohl, Gärtner in Obermoys, u. Frn. Anna Maria geb. Heinrich, Tochter, geb. den 7. Aug., get. den 12. Aug., Anna Dorothee. — Johanne Emma geb. Häßner unehel. Sohn, geb. den 10. Aug., get. den 12. Aug., Clemens Alexander.

(Gestorben.) Fr. Anna Dor. Einsiedel geb. Falz, weil. Chst. Ghelf. Einsiedels, B. u. Maurergesf. allh., Wittwe, gest. d. 11. Aug., alt 68 J. 9 M. 26 T. — Fr. Dor. Elis. Schulze geb. Altenberger, weil. Mstr. Carl Leopold Schulze's, B. u. Tuchm. allh., Wittwe, gest. d. 7. Aug., alt 55 J. 8 M. 20 T. — Fr. Johanne Christiane Bräuer geb. Schäfer, Joh. Michael Bräuer's, B. u. gewes. Stadtgartenbes. allh., Ehegattin, gest. den 11. Aug., alt 45 J. 1 M. 26 T. — Peter David Christian Kropf's, Schuhmachergesf. allh., u. Frn. Christiane Amalie geb. Mücke, Tochter, Anna Ernestine Amalie, gest. den 7. Aug., alt 1 M. 25 T. — Joh. Gottlieb Müller's, Chausseearbeiters, u. Joh. Doroth. geb. Klinkhardt, Hausbesitzerin in Niedermoys, unehel. Sohn, Johann Gottlieb Ernst, gest. den 8. Aug., alt 1 J. 2 M. — Joh. Carl Aug. Meyer's, Schlossergesf. allh., u. Frn. Joh. Carol. Erdmuthe geb. Kilian, Sohn, Louis Emil, gest. den 10. Aug., alt 3 T. 6 M. 30 T.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 13. August 1840.

Ein Scheffel Waizen	3 Rthlr.	1 Sgr.	— Pf.	2 Rthlr.	20 Sgr.	— Pf.
= = Korn	1 =	22 =	6 =	1 =	15 =	— =
= = Gerste	1 =	14 =	— =	1 =	10 =	— =
= = Hafer	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =

Bekanntmachungen.

Auszuleihen
sind stets Gelder, gegen gute Hypotheken, an pünktliche Zinszahler.

Das Central-Agentur-Comtoir. Lindmar.
Petersgasse Nr. 276.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Comité für die Oberschlesische Eisenbahn zu Breslau, hat die Unterzeichneten mit dem Auftrage beehrt, sich der möglichsten Verbreitung dieses hochwichtigen Unternehmens, nebst der Sammlung von Unterzeichnungen dazu, für den hiesigen Ort und dessen Umgegend zu unterziehen, auch Schemata zu den Beitritts-Erklärungen und den Bericht des zeitherigen Directorii vom 1. Juni d. J., an sie eingehend.

Diese Documente liegen zur Einsicht vor und die Unterzeichnungen finden von heute ab, bis zum 30. September a. c. bei uns statt. Ueberseigen die zusammen bis dahin eingehenden, das Capital von 3,000,000 Thaler, so können die Anmeldungen nur nach dem Datum des Eingangs der Beitritts-Erklärungen berücksichtiget werden. Die Höhe einer Actie ist auf 100 Thaler normirt worden. Görlitz, den 18. August 1840. Gebrüder Bauer.

Das Tuchausschnittgeschäft

von

Jacob Stürzenbecher in Görlitz,
Kränzelgasse Nr. 380, im Hause des
Tuchappreteur Wilhelm Döring,

empfiehlt sein wohlassortirtes Waaren-Lager von extrafeinen, mittelfeinen und mittlen Tuchen in allen modernen Farben, so wie die schönsten und modernsten streifigten Beinkleidertuche, ingleichen alle Sorten der feinsten Damentuche und die geschmackvollsten, ächt bedruckten Tuchwesten in der größten Auswahl.

Bei vorzüglich schöner und dauerhafter Waare werden zugleich die billigsten Preise gestellt.

Bei O. Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und zu haben bei **A. Koblitz** in **Görlitz**, Obermarkt, der Dreifaltigkeitskirche gegenüber:

Die achte ganz umgearbeitete Auflage von:

Rammler, O. F., Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze. Ein Hand- und Hülfsbuch für Personen jeden Standes. Nebst einem Anhange, enthaltend ein vollständiges Fremdwörterbuch. 440 Seiten. Preis nur 15 Silbergroschen.

Verloren. Es ist von Penseroso's „Neffe und Oheim" der 4te Band verloren worden, der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen in der Koblitzschen Buchhandlung am Obermarkte gefälligst abzugeben.